

CITIZEN

..... "Ach!" spricht er, "die größte Freud
Ist doch die Zufriedenheit!"

(Wilhelm Busch: Max und Moritz, 4. Streich - Lehrer Lämpel)



LESERBRIEF

Wie schlecht haben es unsere Lehrer wirklich?

Romain Roden

Mit grosser Mobilisierungskraft fordern die Lehrerergewerkschaften eine Aufbesserung ihrer Laufbahn. Doch eine Neudefinition des Lehrerberufs, verbunden mit einer tiefgreifenden Schulreform, ergäbe mehr Sinn.

Wenn auch die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer sich inzwischen von der Normalschule über das „Institut“, später Iserp und neuerdings Uni Luxemburg auf vier postsekundäre Schuljahre verlängert hat - die ersten Absolventen werden 2009 ihr Diplom erhalten - so profitierte der Lehrerberuf auch von einer Reduzierung der effektiven Schulstundenzahl.

So sank die obligatorische Schulstundenzahl pro Woche noch unter Minister Fernand Boden von 27 Schuleinheiten auf 23 (Primaire) und gar auf 21 (Spezialunterricht). In der „Spielschule“ oder Vorschule reduzierte sich die Zahl von 30 auf 25. Die Lehrer selbst verstehen dies nicht als Arbeitszeitverkürzung, eher als Umorganisation ihrer Arbeitszeit. De facto bedeutet dies doch, nach der jetzigen Schulorganisation, je nach Alter und/oder Schultyp einen zusätzlichen freien Vor- oder Nachmittag, manchmal sogar mehr.

Grob betrachtet und banal umgerechnet ergäbe diese Reduzierung um 14,8 Prozent (als Vergleich diene der Primärschullehrer) bei den vielzitierten „rédacteurs“ eine 34-Stunden-Woche. In Urlaubstagen ausgedrückt wäre dies ein Mehr von 38,5 Urlaubstagen im Jahr! Reell ist der Gesamturlaub eines „rédacteur“ in den letzten Jahren von 25 auf 28 erhöht worden.

So ergeben sich zwei Interpretationen: Entweder entspricht diese Reduzierung der Schulstundenzahl einer Arbeitszeitverkürzung und damit erübrigt sich jeder Kommentar ange-

sichts des Vergleichs mit den „rédacteurs“. Oder, wenn dies nicht der Fall ist, darf es nicht schockieren, wenn, im Sinne einer globalen Schulreform, Gedanken geäußert werden, die eine gewisse Präsenz von Lehrerinnen und Lehrern in der Schule, auch außerhalb des direkten Lehrstundenplans, verlangen.

Dieser selbst wurde von 30 Schuleinheiten auf 28 verkürzt und somit ist inzwischen samstags frei und an den langen Schultagen ab 16 Uhr Schluss (Einzelne Gemeinden mögen ihren Schulplan den lokalen Gegebenheiten leicht angepasst haben). Zusätzlich genießen die diplomierten Lehrer, ab dem Schuljahr in dem sie 50 Jahre alt geworden sind, eine Reduzierung ihrer Arbeitszeit um 2 Wochenstunden (ungefähr weitere 9 Prozent); bei Gleichbehandlung des „rédacteur“ wären dies 3,5 Stunden pro Woche weniger oder 23 zusätzliche Urlaubstage im Jahr! 2 davon sind ihnen gegönnt.

Zahlreiche Nebeneinkünfte

Ab 55 Jahren wird ihnen eine weitere Schulstunde erlassen (wiederum fast 5 Prozent); im direkten Vergleich wäre der „rédacteur“ bei einer nicht mal 35-Stunden-Woche angelangt, oder weitere 11 Urlaubstage wären geschuldet! 2 Tage werden zugestanden (also 4 Urlaubstage gegenüber fälligen 34 bei effektiver Gleichbehandlung).

Wenn es im Klartext also keine quantitative Aufbesserung der Laufbahn gab, so gibt es doch eine qualitative, welche nicht wenige nutzen, um Überstunden zu leisten. Überstunden, die erst durch die Reduzierung der direkten Schuleinheiten möglich geworden sind - demnach also eine getarnte Gehaltsaufbesserung. Allerdings drängt sich hier die Frage der

Belastbarkeit auf: Wie unterbelastet fühlen sich eigentlich Lehrer, die fünf oder mehr Überstunden pro Woche verkraften?

Zusätzlich kommt hinzu, dass viele Aufgaben, welche Nichteingeweihte als selbstverständlich dem Lehrerberuf zuordnen, dies schon längst nicht mehr sind. So zum Beispiel der „Silence“, inzwischen „études dirigées“ umgetauft; oder das Überwachen der Kinder der Schulklassen in denen die Lehrer abwesend sind und noch kein „Ersatz“ eingetroffen ist. So ergibt sich, umgerechnet und aufs Jahr verteilt, für drei wöchentliche „Silence-Einheiten“ laut ministeriellem Tarif (32,55 € pro Einheit) ein Plus von 293 € auf dem monatlichen Lohnzettel.

Einen weiteren Bonus genießt das Lehrpersonal der Stadt Luxemburg, da die Gemeindeverantwortlichen ihnen für eine Silence-Einheit gar 44,52 € zugestehen - ein Plus gegenüber dem geschuldeten Tarif von fast 12 € - (der aktuelle Mindest-Stundenlohn beträgt nicht mal 11 €).

Beschränkt sich das großherzogliche Reglement auf Überstunden, Überwachung und den „Silence“, so sind inzwischen, je nach Verhandlungsgeschick der Lehrervertretungen mit den Gemeinden, eine Fülle von Dienstleistungen aus dem eigentlichen Lehrerberuf ausgeklammert, respektiv ihm angegliedert worden.

Wenn auch die Gemeinde Luxemburg nicht stellvertretend ist für alle anderen Gemeinden im Lande, so will ich sie trotzdem als Beispiel nehmen, da Vorreiter einer, meiner Meinung nach ungesunden Entwicklung. Ungesund, weil nicht jeder gleichmäßig profitieren kann.

So sind ein Mehr an administrativer Arbeit sowie die Nichtanerkennung der verlängerten Ausbildung über den Weg der Nebeneinkünfte in

das Gehalt eingeflossen. Da diese von den Gemeinden ausgezahlt werden, sind sie leider unterschiedlich und in keiner Gehältertable vermerkt (nach den Gehältertabellen beziehen die Lehrer ihr Gehalt vom Staat und auf ihnen basieren die aktuellen Diskussionen).

So steht es jedem frei, im Budget der Gemeinde nachzulesen, dass für diese Nebenaktivitäten im Jahr 2007 für den Primärunterricht 2.700.000 € vorgesehen waren (der Abschluss 2005 ergab 2.637.568,12 €) und für den Vorschulunterricht 525.000 € (517.116,59 €). Im Primärunterricht ergibt dies pro Person etwa 6.500 € im Jahr oder monatlich rund 540 €. Im Vorschulunterricht schrumpft diese Summe durchschnittlich auf etwa 3.100 € im Jahr, respektiv knappe 260 € pro Monat.

Jetzt zeigt sich, was voraussehbar war: Nicht jedeR wird gleichmäßig bedient; wenn wir zusätzlich wissen, dass außer der Elternberatung und dem „Silence“ der restliche Topf fast ausschließlich auf eine Minderheit aufgeteilt wird, dann ist die Schere erklärbar, welche die einen mit ca. 112 € monatlich (nur Elternberatung) abspeist und einigen Spitzenverdienern über 1.500 € an monatlichem Nebenverdienst zugesteht.

Wohlgermerkt enthalten diese Summen nicht den Betrag der durch eventuelle Überstunden nochmals extra vergütet wird (eine geleistete Überstunde pro Woche ergibt, bei 36 Schulwochen, zwölfmal monatlich ca. 130 €; ab dem zwölften Dienstjahr sind dies ca. 188 €.). Der „rédacteur“ hingegen muss geleistete Überstunden mit Freizeit kompensieren. Falls dies nicht möglich ist, werden sie hinfällig, in einigen wenigen Ausnahmefällen, und nur mit vorheriger Erlaubnis des zuständigen Ministers, werden